

Beruf & Erfolg

FINANZBERUFE Drei Sonderseiten
in dieser Ausgabe. **S. 67-69**

Anzeige

STAATLICH ANERKANNTES STUDIUM

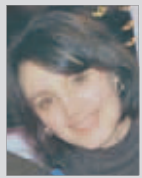
- International Business Management B.A.
- Tourism & Event Management B.A.

Auch mit Schwerpunkt China

EBC HAMBURG Esplanade 6 - 20354 Hamburg
Telefon: 040 372370-0
info@ebc.hamburg.eso.de
www.ebc-hamburg.de

MEIN ZIEL ...

Wirtschaft und Technik verbinden



Larisa Salymanova (26).

Die Mischung aus Wirtschaft und Technik hat es Larisa Salymanova angetan: Am liebsten möchte sie nach ihrem Abschluss des Wirtschaftsinformatikstudiums in einem Produktionsunternehmen oder in der Logistikbranche arbeiten. In etwa einem Jahr wird die gebürtige Russin ihr Diplom von der Fachhochschule Lübeck erhalten und ihr Studium voraussichtlich mit sehr guten Noten abgeschlossen haben. Vor zwei Wochen erst hat sie vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) eine Auszeichnung für hervorragende Studienleistungen erhalten.

Gerade die internationale Seite des Berufs des Wirtschaftsinformatikers passt gut zum Profil der 26-Jährigen. Denn neben ihrer Muttersprache beherrscht sie fließend Deutsch und Englisch – und das sogar mit akademischem Segen: Im Jahr 2006 machte sie ihren Abschluss als Diplomlehrerin in der Fachrichtung Fremdsprachen an der Pädagogischen Universität im russischen Ufa. „Doch als Lehrerin in Russland verdiente man damals nicht viel.“ Darum hielt sie es für eine gute Idee, auf ihre Sprachkenntnisse ein technisches Wirtschaftsstudium in Deutschland folgen zu lassen.

Zurzeit absolviert Larisa Salymanova gerade ihr Praxismester bei Dräger Safety in Lübeck. „Dort unterstütze ich das Projektmanagement“, erklärt sie. Zum Berufseinstieg würde sie gern in einem international aufgestellten Konzern arbeiten. „Von da kann man immer noch gut zu einem Mittelständler wechseln. Umgekehrt wird es schwieriger.“

Sehr ehrgeizig und gewissenhaft sei sie, sagt Larisa Salymanova. Ausserdem komme sie dank ihrer offenen Art gut mit den verschiedensten Menschen zurecht. Das hilft ihr auch bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit in der Betreuung von behinderten Kindern. Wenn darüber hinaus noch Freizeit bleibt, liest sie gern oder geht inlineskaten.

ANDREA PAWLIK

JETZT BEWERBEN: Sie möchten Karriere machen und haben Ihr Studium gerade erfolgreich abgeschlossen oder stehen kurz vor dem Examen? Dann bewerten Sie sich mit einem Kurzprofil per E-Mail an mein.ziel@abendblatt.de. Die Redaktion wählt die Kandidaten aus; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Auch Arbeitgeber können über diese E-Mail-Adresse Kontakt aufnehmen.

BIOTECHNOLOGIE CHEMIEBRANCHE BRAUCHT EXPERTEN FÜR WACHSENDEN MARKT

Enzyme schaffen Arbeitsplätze

53 Millionen Euro Förderung für das norddeutsche Biokatalyse-Projekt von Hochschulen und Unternehmen.

Alexandra zu Knyphausen

So mancher Himbeerjoghurt verführt allein schon durch seinen köstlichen Duft zum Essen. Den verdankt er meist keinen echten Himbeeren, sondern dem beigefügten – „natürlichen“ – Aroma. Jeans sehen besonders cool aus, wenn sie gebraucht wirken. Dieser „Stone-washed“-Effekt wird heute allerdings nicht mehr durchs Waschen mit Steinen erreicht – sondern energie-schonend mithilfe von Substanzen, die durch biologische Prozesse gewonnen werden. Enzyme gehören zum Beispiel zu diesen kleinen Wundermitteln. Auch Käse wird durch sie geschmackvoller. Und selbst Penicillin könnte kaum ohne sie gewonnen werden. Mit ihrer Hilfe kann sogar Milchsäure nicht nur für Lebensmittel, sondern auch für die Herstellung von abbaubarem Verpackungsmaterial verwendet werden.

Das alles ist der Industriel- oder Weißen Biotechnologie zu verdanken. Unter diesem Begriff fasst man Verfahren zusammen, die sich der Natur bedienen – sei es alternativ zu chemischen Methoden oder als Ersatz für fossile Brennstoffe durch nachwachsende Rohstoffe. Seit Jahrtausenden begleiten uns diese Methoden – zum Beispiel bei der Produktion von Bier, Wein und Sauerteig. Aber erst jetzt setzen immer mehr Unternehmen auf diese alten Methoden; moderne Technologien sollen sie im großen Stil breit gefächert nutzbar machen.

Die Weiße Biotechnologie gilt als Schlüsseltechnologie der Zukunft. Innovativ, effektiv, energiesparend und die Natur schonend soll sie für fast alle Lebensbereiche Lösungen entwickeln. Die Anwendungsgebiete sind unerschöpflich und die Verfahrensweisen sowohl ökologisch als auch ökonomisch bisheriger Produktionsprozessen überlegen, denn sie arbeiten nicht mehr mit so extremen Temperaturen, Drucken und umweltbelastenden Substanzen und hinterlassen auch nicht so viel unverwertbare Abfall- und Nebenprodukte. Schon heute liegt das Marktvolumen der mit Hilfe von Enzymen erzeugten Produkte bei 150 Milliarden Euro weltweit. Prognosen sagen, dass 2010 rund 20 Prozent aller Chemieprodukte auf biotechnologischem Wege hergestellt werden, was rund 250 Milliarden Euro entspricht.



Entstehen werden nach entsprechenden Verfahren Wirkstoffe für Arzneien, wertvolle Aminosäuren, Substanzen für Lebensmittel, Kosmetik, Stoffe und Lederindustrie und die zweite, umweltfreundlichere Generation der in die Kritik geratenen Biokraftstoffe.

Die von TuTech Innovation gegründete Initiative für industrielle Biotechnologie Nord

und fachnahe Vereinigungen wollen das ausnutzen und den Standort Norddeutschland stärken. Während der Life Sciences Week Nord im Juni 2008 wurden daher intensiv Kontakte zwischen Wissenschaft, Forschung, Unternehmen, Politik, Förderern, Fachkräften und Berufssuchenden für ein Netzwerk in den fünf norddeutschen Bundesländern ge-

knüpft. Mit Kooperationen und Synergien sollen die Wirtschaftskraft der Branche gestärkt und neue Arbeitsplätze geschaffen werden. TuTech-Geschäftsführer Dr. Helmut Thamer sieht in den biotechnologischen Verfahren „die Chance, die die deutsche Chemie hat, um zu bestehen“. 2007 regte er 22 norddeutsche Hochschulen und Forschungs-

zentren sowie 34 bundesweit arbeitende Unternehmen – darunter Riesen wie BASF, Linde und Evonik – an, sich an einem Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zu beteiligen. „Cluster Biokatalyse 2021“, das gemeinsame norddeutsche Konzept unter wissenschaftlicher Leitung von Garabed Antranikian, Mikrobiologie-Professor an der TU Harburg, siegte. Innerhalb von fünf Jahren erhält die Initiative nun 53 Millionen Euro von BMBF und beteiligten Unternehmen.

„Besonders der gute Ruf der beteiligten Forschergruppen, Hochschulen und Forschungszentren im Norden hat die Jury überzeugt, sich für die Förderung des Hamburger Modells zu entscheiden“, sagt Thamer. „Noch wird das Potenzial unterschätzt. „Dabei hat die Industrielle Biotechnologie schon heute herausragende Bedeutung bei der nachhaltigen Herstellung von (Fein-) Chemikalien, Lebens- und Futtermitteln, neuen Materialien und Treibstoffen aus nachwachsenden Rohstoffen“, sagt Ralf Grote von der TU Harburg.

In Hamburg und Schleswig-Holstein gibt es eine Reihe von Unternehmen, die selbst entwickelte Wirkstoffe oder eigene Plattformtechnologien anbieten können. In beiden Ländern gibt es rund 160 Unternehmen mit etwa 9500 Mitarbeitern, die sich in der Produktion, der Forschung oder im Dienstleistungsbereich für die Biotechnologie engagieren. Besonders bei der medizinischen Biotechnologie kann die norddeutsche Region im Bereich der Wissenschaft und Forschung punkten.

Ein kleines Unternehmen wie die Dr. Riexs GmbH, das 1999 gegründet wurde, Wirkstoffe für die Kosmetikindustrie herstellt und heute zwölf Mitarbeiter hat, sieht realistische Chancen, seine Arbeitsplätze zu verdoppeln. „Wenn es gut läuft, brauchen wir in den nächsten fünf Jahren mindestens zehn Wissenschaftler“, sagt André Riexs.

Ähnlich sieht es bei größeren Unternehmen aus. Die Symrise AG sieht die Möglichkeit, ihr Personal in Forschung und Produktentwicklung von 600 Leuten in Holzminde auf jährlich 15 bis 20 Technologien aufzustocken. „Wichtig ist, dass sie zu ihrer technologiegetriebenen Basisausbildung in der Lage sind, schnell ein Gespür für den Markt und unsere Kunden zu entwickeln“, sagt Dr. Ingo Natzel von der Symrise-Geschäftsführung.

Weitere Informationen:
TuTech Innovation GmbH
www.tutech.de
Cluster Biokatalyse 2021
www.biokatalyse2021.de
Initiative Industrielle Biotechnologie Nord (IBN)
www.ibnord.de

BUNDESWEIT MEHR ALS 100 000 NEUE ARBEITSPLÄTZE ERWARTET

Die Biotechnologie ist ein sehr heterogenes Arbeitsfeld. Sie umfasst einerseits die Lebensmittelherstellung, andererseits aber auch Pharmazie und Medizin. In Deutschland sind heute zwischen **258 und 443 000 Arbeitsplätze** direkt von der Biotechnologie beeinflusst, hat 2007 eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung, initiiert von der IG Bergbau, Chemie, Energie sowie der Deutschen Industrievereinigung Biotechnologie, ergeben. Es wird erwartet, dass in den nächsten Jahren mehr als **100 000 weitere Arbeitsplätze** hinzukommen. Man unterscheidet:

- Weiße Biotechnologie: Sie verwendet die Werkzeuge der Natur für die industrielle Produktion, zum Beispiel in der Energiegewinnung durch Biomasse oder der Synthese von Hormonen.
- Rote Biotechnologie: Dabei werden medizinische Anwendungen entwickelt, zum Beispiel **neue Impfstoffe** oder Diagnoseverfahren.

■ Grüne Biotechnologie: Sie verbessert zum Beispiel **Nutzpflanzen** oder versucht, pflanzliche Enzyme für neue Anwendungsgebiete zu erschließen.

■ Darüber hinaus gibt es noch folgende kleinere Bereiche der Biotechnologie: die blaue (Produkte aus dem Meer), graue (Abfallwirtschaft), braune (Umweltechnologie) und gelbe (Herstellung von Lebensmitteln und Grundstoffen). (apa)



WAS MACHT EIGENTLICH EIN ...

Verpackungsmittelmechaniker

Christine Schrader

Sayit Sahbudak (19) ist seit Kurzem Maschinenführer bei Panther Packaging und bedient anspruchsvolle Hochleistungsanlagen zur Herstellung von Verpackungen. Ebenso könnte ein Verpackungsmittelmechaniker in der Qualitätskontrolle, im Verkauf oder im Einkauf arbeiten oder sogar ein Studium als Verpackungsingenieur anstreben. Aber Sayit Sahbudak bleibt lieber bei den Maschinen.

Verpackungsmittelmechaniker absolvieren eine dreijährige Ausbildung und arbeiten hauptsächlich in Betrieben der Verpackungsmittelindustrie, z.B. bei Herstellern von Kartonagen und Umschlägen aus Papier und Pappe oder Verpackungsmitteln aus Kunststoffen, in Betrieben des Verpackungsgewerbes sowie in Druckereien, die Verpackungen bedrucken.

Ein bedeutender Arbeitgeber und Ausbilder für diese Berufsgruppe ist die Panther-Gruppe, die ihren Hauptsitz in

Tornesch hat und bundesweit eigene Werke betreibt. Das 1902 in Hamburg-Altona gegründete Unternehmen fertigt speziell Verpackungen aus Wellpappe für alle Branchen und Industriezweige an und vereint inzwischen alle verpackungsrelevanten Prozesse von der Papiererzeugung über die Herstellung von Verkaufs- und Transportverpackungen aus Wellpappe bis hin zu Spezialdienstleistungen und dem Verpackungsservice.

Und welche Aufgaben über-

nimmt der Verpackungsmittelmechaniker innerhalb dieser Prozesse?

„Zunächst muss er alle Arbeitsschritte kennen, die zur Herstellung der Wellpappe nötig sind“, sagt Carin Hilmer-Brenzinger, Geschäftsführerin bei Panther Packaging. „Und er muss wissen, wie sich die Wellpappe weiterverarbeiten lässt.“ Schließlich soll er aus diesem Material Verpackungskonzepte entsprechend der Beschaffenheit des Produkts und den Erfordernissen des Transports entwickeln und herstellen. Das umfasst die Anfertigung einer Konstruktionszeichnung, die Überwachung des Herstellungsprozesses mit Qualitätskontrolle sowie die Gestaltung der Verpackungen.

Darüber hinaus entwickelt der Verpackungsmittelmechaniker Displays, das sind Präsentationselemente für Produkte, die in Läden an ausgesuchten Plätzen aufgestellt werden.

Der Beruf ist für Frauen und Männer gleichermaßen geeignet – und für Sayit Sahbudak die beste Wahl.

PERSPEKTIVEN

■ **Gehalt:** Das Einstiegsgehalt liegt bei etwa 1700 €. ■ **Chancen:** „Der Beruf hat aufgrund seiner Vielseitigkeit sehr gute Perspektiven“, sagt Carin Hilmer-Brenzinger, Geschäftsführerin bei Panther Packaging. Es bieten sich verschiedene Einsatzmöglichkeiten: als Maschinenführer an Hochleistungsanlagen, als Verpackungsentwickler, in der Qualitätskontrolle, im Verkauf oder im Einkauf. (cr)

Buch der Woche



Morgen kann ich später rein von Markus Albers. Erschienen bei Campus, 239 Seiten, 18,90 €.

Inhalt: Zwischen 70 000 und 80 000 Stunden verbringt der Durchschnittsmensch in seinem Berufsleben am Schreibtisch. Warum eigentlich? Wir haben doch Faxgeräte, Festnetz- und Mobiltelefone, kommunizieren via E-Mail und Internet. Viele Tätigkeiten lassen sich ebenso gut am Notebook im Garten oder Café erledigen. Dennoch trotzen die meisten Angestellten jeden Tag ins Büro. Dafür verbringen sie viele Stunden im Auto oder in Bussen und Bahnen – Zeitverschwendung und ökologischer Irrsinn. Markus Albers analysiert diesen Zustand, der unsere Arbeitswelt prägt: Mitten in der Arbeitswelt arbeiten wir mit Strukturen aus der Industriegesellschaft. Fließbandarbeiter müssen einen festen Arbeitsplatz haben, moderne Büroarbeiter aber nicht. Albers skizziert eine men-

schonfreundlichere, flexible und mobile Arbeitsauffassung und nennt dieses Konzept „Easy Economy“. Dessen Grundgedanken sind zwar nicht neu, hier aber lesenswert und zusammengefasst. **exzellent**

Präsentation: Das Buch bietet anregenden und kurzweiligen Lesestoff.

VERLOSUNG

Vom Buch der Woche verlost das Abendblatt fünf Exemplare. Und so sind Sie dabei: Wählen Sie unsere

Gewinnhotline (01378) 40 34 67

(50 Cent pro Anruf aus dem Festnetz), geben Sie das Stichwort „Morgen“ an. Oder schreiben Sie eine **Postkarte** an die folgende Adresse:

Hamburger Abendblatt

Beruf & Erfolg

Stichwort: Morgen

20644 Hamburg

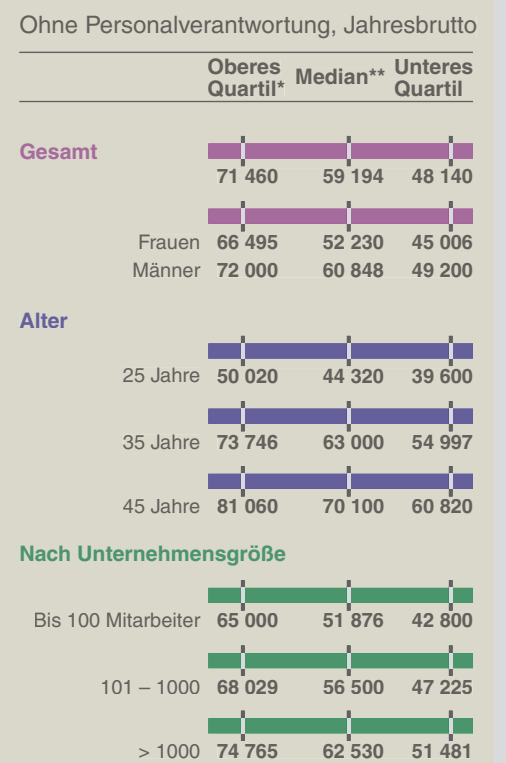
Teilnahmeschluss ist der 7. Oktober (Poststempel). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Praxiswert: Auch wenn Markus Albers und mit ihm namhafte Arbeits- und Trendforscher prognostizieren, dass eine flexiblere Büroarbeitswelt nachhaltig und unwiderlich kommen wird – das Beharrungsvermögen der ewig gestrigen Führungskräfte ist immens. Auf sie muss dieses Buch wie ein revolutionärer Paukenschlag wirken. Für den Arbeitnehmer jedoch, der gern mehr Freiheiten bei der Gestaltung seiner Arbeitszeit hätte, ist es eine wirklich praktische Anleitung zum Handeln. **exzellent**

MARK HÜBNER-WEINHOLD

WER VERDIENT WIE VIEL? SAP-BERATUNG

Ohne Personalverantwortung, Jahresbrutto



* Quartil = Ober- oder unterhalb dieses Wertes verdienen nur noch 25 % besser oder schlechter.
** Median = 50 % verdienen mehr, 50 % weniger
Quelle: www.PERSONALMARKT.de